

vierteljährlich ...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Die 1spaltige Zeile ...

Telegramm-Adr. Cannenblatt.

Der Krieg.

Ein starker feindlicher Vorstoß. — Die Sperrforts südlich Verdun ergaben sich.

Großes Hauptquartier, 26. Sept. (W.Z.B.) Der Feind hat unter Ausnützung seiner Eisenbahnen einen weitausholenden Vorstoß gegen die äußerste, rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet.

Die angegriffenen Sperrforts südlich Verdun haben sich ergeben. Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

Die Lage unverändert.

Großes Hauptquartier, 27. Sept. (W.Z.B.) Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen ist heute unverändert.

Unsere Stellung.

Berlin, 27. Septbr. (W.Z.B.) Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Jeder Tag hat unsere Stellung im Westen mehr und mehr verbessert.

Berlin, 27. Sept. (W.Z.B.) Zu der neuesten Meldung vom Kriegsschauplatz aus dem Großen Hauptquartier schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“: Die hartnäckigen, fast verzweifelten Verläufe der Franzosen, unseren rechten Flügel noch in letzter Stunde zu werfen, scheiterten trotz weiter Umgehung in der Richtung auf Bapaume an dem Widerstand schwächerer Truppen.

London, 26. Sept. (W.Z.B.) Manchester Guardian sagt: Die deutsche Stellung an der Aisne ist so stark, daß, wenn keine strategischen Ueberaschungen eintreffen, jeder Angriff zu einem Rückschlag führen muß und Erfolg nur haben kann, wenn der Gegner zur Erschöpfung gebracht ist.

Frankfurt, 27. Sept. (W.Z.B. Nicht amtlich.) Die Frankfurter Zeitung meldet aus Stockholm: Londoner Meldungen geben zu, daß die gefährdeten 42-Bentimeter-Mörser vor Verdun in Stellung gebracht wurden und der Belagerungsring sich merkbar enger um die Festung geschlossen habe.

Die Tripleentente.

Wien, 26. Sept. (W.Z.B. Nicht amtlich.) Das Fremdenblatt schreibt: In den Reihen der Tripleentente beginnt eine große Ernüchterung.

Die andere Gefahr.

Paris, 26. Sept. (W.Z.B. Nichtamtlich.) Der „Matin“ schreibt unter der Ueberschrift „Die andere Gefahr“: Jeder Deutsche trägt im Tornister ein Paar warme wollene Socken und warme Fausthandschuhe, nicht zu sprechen von Zeltbahn, Mantel und Wolldecke.

Die englischen Offiziersverluste.

Berlin, 27. Sept. (W.Z.B.) Der Mangel an Offizieren beginnt in England zu beunruhigen. Nach der „Times“ sind in einem Monat von über 3000 Offizieren 1100 gefallen.

Deutsche Flugzeuge über Antwerpen.

London, 27. Sept. (W. Z. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Antwerpen vom 26. Sept. Ein deutsches Flugzeug flog heute über Duffel nach Antwerpen und warf zwei Bomben, die ins Wasser fielen.

Die englische Post aus Holland ausgeblieben.

Berlin, 27. Sept. (W.Z.B.) Von der holländischen Grenze meldet die „Königliche Zeitung“, daß die englische Post in Holland am 25. d. M. vollständig ausgeblieben ist.

Die franz. Regierung und die Dum-Dum-Geschosse.

Vordeaux, 26. Sept. (W. Z. B. Nicht amtlich.) Eine amtliche Note erklärt, daß die in Longwy gefundenen, vom Lokalanzeiger abgebildeten Patronen, ausschließlich für Scheibenschießübungen der Vereinigungen für militärische Vor-

bereitung bestimmt gewesen seien, wie schon aus der Ueberschrift „Cartouches de Stand“ hervorgehe.

Notiz des W. Z. B.: Es kann dahingestellt bleiben, ob diese Angaben richtig sind, denn, selbst, wenn sie zutreffen sollten, können sie die Vorwürfe, die mit Recht gegen die französische Armee erhoben worden sind, in keiner Weise entkräften.

Rundgebungen gegen Deutsche.

Amsterdam, 27. Sept. (W.Z.B. Nichtamtlich.) „Handelsblad“ meldet, daß nach der Zeitung „Straits Budget“ am 7. August Rundgebungen vor dem deutschen Konsulat in Saigon stattfanden.

Zur Tätigkeit des Kreuzers „Emden“.

Kopenhagen, 26. Sept. (W.Z.B. Nichtamtlich.) „National Tidende“ meldet aus London: Die Taten des Kreuzers „Emden“ erwecken hier allgemeines Interesse.

London, 26. Sept. (W. Z. B.) Die außerordentliche Anerkennung der Engländer für die Taten des Kreuzers „Emden“ kommt in folgenden Blätterstimmen zum Ausdruck: Die „Times“ sagt: Der Mut des deutschen Kreuzers verdient Anerkennung, weil Offiziere und Mannschaften sich selbstverständlich darüber klar sein mußten, daß der Kreuzer früher oder später aufgespürt und zusammengeschossen werden würde.

Der Dank an „U 9“.

Als den Ausdruck der Dankbarkeit, die jeder Deutsche für die Bravour des „U 9“ empfindet, hat der Bergwerksbesitzer Sauer, Berlin-Grünwald, dem Reichsmarineamt 6000 Mark zur Verfügung gestellt.

Der Flottenbund Deutscher Frauen sprach dem Führer von „U 9“ und der tapferen Mannschaft die herzlichsten Glückwünsche aus und überwies der Besatzung 1000 Mark als Zeichen tiefer Dankbarkeit deutscher Frauen und Mädchen.

## Zum Verluste des Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große.“

**Bosen, 26. Sept. (W.Z.V. Nichtamtlich.)** Nach dem „Bosener Tageblatt“ ist der Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ seinerzeit, nicht wie die Engländer behaupteten, von dem englischen Kreuzer „Higbyer“ in den Grund gehohlet, sondern von dem Kommandanten nach der Verschleppung der gesamten Munition gesprengt worden. Dem „Bosener Tageblatt“ ist eine briefliche Mitteilung eines Offiziers des „Kaiser Wilhelm der Große“ an seine in Bosen lebende Mutter zur Verfügung gestellt worden, der u. a. folgende Einzelheiten enthält: Nach der Wegnahme der englischen Schiffe haben wir in Rio del Oro (Westafrika) tagelang Kohlen genommen. Gestern hat uns der Kreuzer „Higbyer“ ausgespürt und auf neutralem Gebiet angegriffen. Wir haben unsere Munition verschossen und unseren Lieben „Kaiser Wilhelm der Große“ dann gesprengt und hierauf in Booten das Land erreicht. Heute werden wir nach Los Palmas gebracht. Die Spanier haben uns riefzig nett aufgenommen. Die Engländer haben jämmerlich schlecht geschossen. Wir haben nur wenig Verwundete.

## Die Besatzung eines in den Grund gehohlenen englischen Schiffes.

**London, 26. Sept. (W.Z.V. Nichtamtlich.)** Das russische Bureau meldet aus Rio de Janeiro: Der deutsche Dampfer „Preußen“ kam in Santhe an und schiffte dort den Kapitän nebst 16 Mann der „Indian Prince“ aus, die vom Kronprinz Wilhelm in den Grund gehohlet worden war. Nach einem Noydtelegramm befindet sich der Rest der Besatzung der „Indian Prince“ an Bord der „Ebernburg“.

## Lüderibucht von den Engländern besetzt.

**London, 27. Sept. (W.Z.V. Nichtamtlich.)** Das russische Bureau meldet: Lüderibucht ist am 19. September von den südafrikanischen Truppen besetzt worden. Die deutsche Besatzung hatte sich am 18. September zurückgezogen, indem sie die Eisenbahn zerstörte. Die Deutschen haben bei der Räumung von Lüderibucht auch die Funkstation zerstört.

## Die Engländer in Deutsch-Neu-Guinea.

**London, 26. Sept. (W.Z.V. Nichtamtlich.)** Wie die Admiralität mitteilt, hat sie von Viceadmiral Patry ein Telegramm erhalten des Inhalts, daß Friedrich Wilhelmshafen, der Sitz der deutschen Regierung von Deutsch-Neu-Guinea, von australischen Truppen besetzt worden ist, ohne daß diese bewaffneten Widerstand fanden. Der Feind war offenbar bei Herbsthöhe versammelt gewesen, wo Kämpfe stattgefunden haben. In Friedrich Wilhelmshafen wurde die britische Flagge gehißt und eine Garnison eingerichtet.

## Zum englisch-japanischen Bündnis.

**London, 26. Sept. (W.Z.V.)** In dem Arbeiterorgan „Daily Citizen“ bekämpft ein Australier namens Pitt das englisch-japanische Bündnis und sagt: Während die Jugend aus Australien und Neuseeland mit dem ausgesprochenen Zweck, für den kommenden Krieg mit Japan vorzubereiten, ausgebildet wird, heißt es jetzt, daß England den Japanern Deutsch-Samoa und Neuguinea versprochen habe. Dadurch würde Japans Einfluß im fernen Osten wesentlich zunehmen. Es wäre lächerlich, wenn es nicht so traurig wäre, daß Japan sich als Friedensbewahrer im Osten gebärde. Es wäre reine Heuchelei, wenn Japan China gegen Deutschland schützen wollte. Die Kriegserklärung Japans an Deutschland ist eine Bedrohung des Friedens im fernen Osten und ein Schritt, der für Australien und Amerika die schlimmsten Folgen haben könnte. Auch Japan machte nie ein Hehl daraus, daß es einen Ploß an der Sonne suchte. Es hat jetzt Gelegenheit dazu gefunden.

## Ums Vaterland.

Roman G. Ph. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

### Einfeltung.

Wenn ich mich entschließe, die nachstehenden, ursprünglichen nicht zu solcher Verwendung bestimmten Aufzeichnungen der Öffentlichkeit zu übergeben, so geschieht es im vollen Bewußtsein der Verantwortlichkeit, die ich damit auf mich nehme. Niemand wird diese Memoiren eines, vom Schicksal auf seltsam verschlungene Pfade geführten Mannes lesen können, ohne zu empfinden, daß es unmöglich durchweg frei schaltende, dichterische Phantasie gewesen sein kann, die dem Verfasser die Feder geführt hat. Und da es sich nicht um Geschichtsbilder, sondern um Vorgänge handelt, die bereits in die ferne historische Betrachtung gerückt wäre, so wird der Leser gleichzeitig geneigt sein, unter den noch Lebenden nach den Vorbildern für die Gestalten der Männer und Frauen zu suchen, die ihm hier in mehr oder minder bedeutsamen Rollen auf dem politischen Theater eines Balkanlandes vorgeführt werden. Die Möglichkeit von Mißverständnissen und Mißdeutungen liegt unter solchen Umständen sehr nahe, und weil der Herausgeber der nachstehenden Aufzeichnungen diese Gefahr voraussehen muß, erscheint es ihm als unabwiesbare Pflicht zu erklären, daß zwar die geschilderten Vorgänge selbst der Wirklichkeit nach erzählt sind, auch da, wo sie den Leser wie phantastische Gebilde des Romanbilders anmuten mögen, daß aber um die handelnden Persönlichkeiten abstrahiert ein Schleier gewoben ist, der von vornherein dazu bestimmt war, die hinter ihnen verborgenen Urbilder unentziffert zu machen. Ein gleiches gilt selbstverständlich auch von dem Schauplatz der Handlung. Dem, der die jüngsten politischen Ereignisse mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird es vermutlich nicht schwerfallen, das unruhige, seit Jahrzehnten von inneren und äußeren Wirren heimgesuchte Land zu erraten, auf dessen Boden sich die hier erzählten, mit gutem Bedacht auf anderes Gebiet verlegten Ereignisse abspielten.

## Aus dem Osten.

**Berlin, 27. Sept. (W.Z.V.)** Aus dem Osten schreibt die „Kreuzzeitung“: 150 000 Russen sind in den beiden siegreichen Schlachten gefallen und ebensovielen befinden sich als unverwundete Kriegsgefangene in unseren Händen. Die Lorbeeren, die die 8. Armee um ihre Fahnen gewunden hat, geben uns das Recht auf baldige neue Siege zu hoffen.

## Auch die Russen benötigen Dum-Dum-Geschosse.

**Wien, 26. Sept. (W.Z.V. Nichtamtlich.)** Unter der von den russischen Truppen auf dem Schlachtfeld von Krasnik zurückgelassenen Geschwammmunition befinden sich auch Geschosse, deren harter Mantel an der Spitze den Bleiern freiläßt (Dum-Dum-Geschosse). Das österreichisch-ungarische Ministerium des Innern hat diese Verletzung der 3. Haager Deklaration von 1899 den Regierungen der verbündeten und neutralen Mächte mit dem Beifügen bekannt gegeben, daß das österreichisch-ungarische Armeekommando derzeit nicht daran denke, mit Repressalien vorzugehen.

## Rußland und die Polen.

**Frankfurt a. M., 26. Sept. (W.Z.V.)** Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Järich: Die „Neue Järicher Zeitung“ entnimmt russischen Blättern: Der russische Generalissimus macht jetzt die versprochene Autonomie Polens rückgängig und begründet das damit, daß in der Schlacht bei Lemberg polnische Schützen auf österreichischer Seite gekämpft hätten, die Verfassung Polens aber nur gewährt würde, wenn alle Polen loyal seien. Das Manifest an die Polen enthält auch keine Unterschrift des Zaren, sodaß es tatsächlich ganz bedeutungslos ist.

## England entschuldigt sich bei Holland.

**Frankfurt, 26. Sept. (W.Z.V.)** Die Frankfurter Zeitung meldet aus Amsterdam: Der englische Gesandte in Haag entschuldigte sich bei der niederländischen Regierung wegen der über Maasstrich von einem englischen Flugzeug niedergeworfenen Bombe. Das Flugzeug habe die Bombe verloren und wegen Nebels die Gegend nicht erkennen können.

## Ein norwegischer Kohlendampfer in die Luft gesprengt.

**Christiania, 26. Sept. (W.Z.V. Nichtamtlich.)** Der norwegische Kohlendampfer „Hesvik“ der 1234 Tonnen groß ist und 18 Mann Besatzung hat, wurde, wie kurz gemeldet, gestern in der Nähe von Southshields durch eine Mine in die Luft gesprengt. 2 Mann von der Besatzung ertranken. Die übrigen wurden gerettet und sind in Shields eingetroffen.

## Aus Rumänien.

**Bukarest, 26. Sept. (W.Z.V. Nichtamtlich.)** In einem in der Zeitschrift des Studienklubs der konservativen Partei erschienenen Aufsatz sagt Dinu Carulian (? Name im Telegramm verflümmelt) über die Ziele der gegenwärtigen rumänischen Politik: Wir müssen unsere Erschlaffung abschütteln und der für uns entscheidenden Lage ins Auge sehen: Wir sehen was immer man drucken und sagen möge, Lebensinteresse wichtiger Art stehen auf dem Spiele. Wir müssen uns entschließen, einzugreifen mit allem was wir seelisch und körperlich besitzen, um zum Siege der deutschen Sache beizutragen. Machen wir jetzt, wo es notwendig ist die Politik des bedeutendsten Staates, wenn wir ein bedeutender Staat werden wollen.

## Ein amerikanischer Vetttag für den Frieden.

Präsident Wilson hat Sonntag den 4. Oktober als einen Tag proklamiert, an dem das amerikanische Volk sich zu einem gemeinsamen Gebet um die Wiederkehr des Friedens der Völker der Erde zusammenfinden solle.

Und die Memoiren eines Eingeweihten werden vielleicht in demselben Maße an aktuellem Reiz gewinnen, als dieses Band mit jedem Tage mehr berufen scheint, eine ausschlaggebende Rolle in späteren politischen Verwicklungen zu spielen. Bestimmte Fingerzeige sind dem Herausgeber durch die Natur der Dinge verboten, und dem Scharfsinn des Lesers muß es überlassen bleiben, sie durch eigene Kombination zu erkennen. Das eigenartige Kulturbild aber, das die Aufzeichnungen entrollen, wird von hohem Interesse bleiben auch für den, der nur Charaktere und Vorgänge selbst auf sich wirken läßt, ohne den Fäden nachzuspüren, die hier Dichtung und Wirklichkeit verknüpfen.

### 1. Kapitel.

Krachend schlugen die Fensterladen gegen die Hauswand. Der Sturm tobte gegen das baufällige alte Hauschen; im Zimmerofen heulte der Erpel, der Nordostwind, wie ein gefangenes Raubtier. Die Vellampe, die von der Mitte herabhing, schwante in dem Luftzug, der durch den Raum ging. Ihr gelbliches Flämmchen, das nur ein trübes, unsicheres Licht verbreitete, flackerte ängstlich und ließ alle Gegenstände seltsam groteske Schatten werfen. Von der Straße herein klang ein Klirren zerbrechenden Glases — eine Laterne oder eine Fensterscheibe machte der Hagel zerschlagen haben, der prasselnd niederging. Mein Auditorium, das aus vier Personen bestand, erhob sich furchtsam. Und ich, froh über die Unterbrechung, faltete meine Notizen und Ausarbeitungen zusammen und verließ das Kuchentischchen.

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihr Kommen,“ sagte ich. „Aber ich fürchte, es hat wenig Zweck, fortzufahren. Es ist ja unmöglich, bei diesem Unwetter und den tausend Geräuschen etwas zu verstehen. — Ich weiß auch nicht, ob das Haus sicher ist.“

Ein dumpfes Poltern vom Dach her, das einem erneuten heftigen Windstoß folgte, schlen seiner letzten Besichtigung recht zu geben. Und ich war dem Sturm dankbar für seine Unterbrechung. Einzig von dem Verlangen beherrscht, der Notwendigkeit zu entrinnen, meinen Vortrag weiterzuhalten, fügte ich hastig hinzu:

„Sie sehen, daß der Aufenthalt hier in der Schule nicht ohne Gefahr ist. Ich denke, wir brechen für heute

## Aus dem Elsass.

**Strasbourg, 27. Sept. (W.Z.V. Nicht amtlich.)** Die „Straßburger Post“ berichtet nach dem Züricher Tagblatt vom 19. ds. Mts.: In Langendorf ist eine erschöpfte Brieftaube eingefangen worden. In einem Summiring an dem einen Flügel eingeschlossen trug sie eine Botschaft an die französische Heeresleitung, die über Stellungen deutscher Truppen im Elsass Aufschluß gibt.

**Strasbourg, 27. Sept. (W.Z.V.)** Wie der „Straßburger Post“ ein Privattelegramm meldet, ist es, Mailänder Blättern zufolge, dem Rechtsanwalt Dr. Nieber, Mitglied des Stadtrates von Mülhausen, gelungen, nach Lugano zu flüchten. Gegen Dr. Nieber, der zu den Führern des Nationalbundes gehört, war vom Krieggericht Mülhausen ein Haftbefehl erlassen worden.

**Strasbourg, 26. Sept. (W.Z.V. Nicht amtlich.)** Wie dem „Elässer“ von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat das bischöfliche Gericht den Abbé Wetterlé wegen seines Verhaltens seit Anfang des Krieges suspendiert und seinen Namen aus dem Verzeichnis der Diözesanpriester gestrichen.

## Der Reichskanzler und der Feldpostverkehr.

**Bosen, 26. Sept. (Nicht amtlich.)** Das „Bosener Tageblatt“ hat vom Reichskanzler, an den es sich wegen der allseits beklagten Mängel in der Feldpost gewandt hatte, aus dem Großen Hauptquartier folgende Drahtantwort erhalten: „Chefredakteur Giesel-Bosen. Auch ich bedauere es aufs tiefste im Interesse unserer tapferen Krieger und ihrer Angehörigen, daß der Feldpostverkehr nicht allen Wünschen und Anforderungen hat entsprechen können. Alle die damit begreiflicherweise Unzufriedenen mögen bedenken, wie schwierig, ja in vielen Fällen ganz unmöglich bei den fortwährenden, ganz geheim zu haltenden Verschiebungen der Truppen, namentlich in den ersten Wochen des Feldzuges, es war, die Briefe und Sendungen an die richtige Adresse zu befördern. Es werden die größten Anstrengungen gemacht und unsere braven Postbeamten tun, wie alle Deutschen, aufopfernd das Menschenmögliche. Die Presse kann die schwierige Aufgabe erleichtern, wenn sie immer wieder zu genauer Adressierung und präziser Unterscheidung der Formationen mahnt. Reichskanzler von Bethmann-Holweg.“

## Vom Kaiserhaus.

**Berlin, 27. Sept. (W.Z.V. Nichtamtlich.)** Die Kaiserin empfing gestern Abend Herrn von Waldow und Beigenstein mit Gemahlin. Herr von Waldow überbrachte einen Brief des Kaisers mit guten Nachrichten. — Prinz Oskar von Preußen hat, nach hier eingegangenen Nachrichten, leider sein Regiment verlassen und sich in ärztliche Pflege nach Mey begeben müssen. Der Prinz hat sich durch große Ueberanstrengung im Gefechte eine akute Herzschwäche zugezogen, die unbedingt Ruhe und Pflege verlangt. Bei der guten jugendlichen Natur des Prinzen ist zu hoffen, daß der Herzmuskel sich bald wieder kräftigen wird und keine nachteiligen Folgen zurückbleiben.

## Der Goldbestand der Reichsbank.

**Berlin, 26. Sept. (W.Z.V.)** Gewöhnlich verringert sich der Goldbestand in Kriegszeiten. Bei der Deutschen Reichsbank ist die entgegengesetzte Entwicklung zu beobachten. Nach dem neuesten Ausweis ist der Goldbestand des Instituts im Vergleich mit der Vorwoche um rund 55 Millionen gewachsen und hat den Betrag von nunmehr 1 675,8 Mill. Mark erreicht. Der erneute Zufluß an Gold dürfte teilweise mit den Vorbereitungen für die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe im Zusammenhang stehen. Infolge dieser Vorbereitungen sind die der Reichsbank anvertrauten fremden Gelder jetzt auf die noch nie dagewesene Summe von 2 708,9 Mill.

lieber ab. Das Eintrittsgeld wird Ihnen natürlich zurückgezahlt.“

Drei von meinen Hörerinnen gingen bereits illogisch auf mein Anerbieten ein und drängten ohne weiteres zur Tür. Die vierte aber war zögernd inmitten der Bänke stehen geblieben. Ihr breites Gesicht mit der niedrigen Stirn und den ein wenig vorstehenden Backennothen bräute das größte Bedauern aus, und mit erhobener Stimme rief sie mir zu:

„Es tut mir so leid, Herr Bazar! — Die Vorlesung war so interessant — und gerade jetzt sollen wir aufhören. Ich habe mir alle Mühe gegeben, die andern zu überreden, daß sie mitkamen, und nun —“

„Mein liebes Fräulein Stanicu,“ unterbrach ich sie, „ich fürchte, daß ich Ihnen und den Besuch Ihrer Fräulein nur einem falschen Mißverständnis zu danken habe. Und ich hätte von Anfang an darauf bestehen sollen, daß mir alle zum Obersten Sukko hinübergängen. Ich selbst hätte ihn jedenfalls sehr gern gehört.“

Maria Stanicu sah mich zweifelnd an. „Das ist ganz gut,“ äußerte sie, „aber ich finde es nicht schön von Seiner Gnaden, daß er den Herrn Obersten gerade heute hergebracht hat, wo Sie Ihren Vortrag halten wollten.“

„Sicherlich wußte der Groß-Bojar nichts davon,“ entgegnete ich. „Und wie es auch sei — ich kann meinen Vortrag jeden Tag wiederholen, aber niemand von uns hat vielleicht noch einmal Gelegenheit, den Obersten Sukko zu hören. Kommen Sie —“

Ich öffnete die Tür, vor der die drei anderen Mädchen wartend stehen geblieben waren, um unser Gespräch mit anzuhören. Die alte Frau, die sich gegen geringes Entgelt hatte bereitfinden lassen, Eintrittskarten zu verkaufen, und die wahrhaftig wenig genug beschäftigt worden war, schüttelte verwundert den Kopf, als ich sie begrüßte. Das Geld zurückzahlen.

„Es war rein grauslich, hier draußen zu sitzen,“ meinte sie in dem schwer verständlichen Dialekt, der an der Küste Rumaniens gebräuchlich ist. „Und bei dem Wetter wollt ihr nach Haus gehn, Kinder! — Na, später wird's wohl noch schlimmer werden. Und die Hütte hier reißt bei Sturm am Ende noch ganz zusammen.“

Markt gestiegen. Auch das Bedingungsverhältnis der Kisten mit Metall und Kassenheften hat sich günstiger gestaltet. Es beläuft sich jetzt auf 46,4 gegen 44,6 % am 15. Sept. Die von den Darlehensklassen bis zum 23. September ausgesetzten Beträge belaufen sich auf 245,6 Millionen Mark.

### Der Dank v. Hindenburgs.

Berlin, 27. Sept. (W.L.B. Nichtamtlich.) Dem Generaloberst v. Hindenburg gehen fortgesetzt nicht nur aus allen Teilen Deutschlands, sondern auch aus Oesterreich-Ungarn und dem Auslande von einzelnen Personen und Vereinen Sympathieausdrücke in der Form von Telegrammen, Karten, Briefen, Gedichten, Bildern, Büchern und Liebesgaben aller Art zu. Der Generaloberst ist dienlich zu sehr beschäftigt, um der immer mehr anschwellenden Masse dieser Glückwünsche gegenüber seinen ursprünglichen Vorsatz durchzuführen zu können, jedem Einzelnen für die ihn aufrichtig erfreuenden Zeichen des Vertrauens und der wohlwollenden Gesinnung zu danken. Er bittet daher, es durch diese Veröffentlichung ein für allemal tun zu dürfen.

### Wenn der Zeitpunkt für den Friedensschluss gekommen ist.

London, 26. Sept. (W.L.B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus New-York vom 25. ds. Mts. Eine Berliner Meldung, die über die Funkstation Savoille eingegangen ist und wahrscheinlich inspiriert ist, besagt, daß angesichts der ungeheuren von Deutschland gebrachten Opfer der Reichsregierung von Bethmann Hollweg und der Chef des Großen Generalstabs von Moltke einem Frieden erst dann zustimmen könnten, wenn Deutschlands Lage für die Zukunft völlig unangreifbar gemacht worden sei. Diese Ansicht sei in Deutschland allgemein.

### Aufruf an die aus Feindesland zurückgekehrten Deutschen.

Alle deutschen Staatsangehörigen, die nach Ausbruch des Krieges aus Rußland, Frankreich und England mit Einwilligung der dortigen Behörden in die Heimat zurückgekehrt sind, werden dringend gebeten, ihre Adresse an die Deutsche Bank, Sekretariat, Berlin W 8 zu senden. Ferner wird gebeten, die Namen aller Deutschen, von denen feststeht, daß sie noch in jenen Ländern zurückgehalten werden, ebenfalls der Deutschen Bank mitzuteilen.

## Landesnachrichten.

Mittels, 28. September 1914.

Zur gefl. Beachtung! Heute beginnen wir eine außerordentlich interessante Geschichte mit dem Titel „Uns Vaterland“. Wir haben keine Kosten gescheut, unseren geehrten Lesern dieses inhaltreiche Werk bieten zu können.

Die siebenundzwanzigste württembergische Verlustliste verzeichnet, nach 4 Namen vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120, 10. und 12. Kompagnie (gefallen 2, verwundet 2), 329 Namen vom Grenadier-Regiment Nr. 123, Ulm und zwar: gefallen bzw. gestorben 37, schwerverwundet 12, verwundet bzw. leichtverwundet 254, vermisst 26. Vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 124 enthält die Liste 91 Namen und zwar: gefallen 7, schwerverwundet 2, verwundet bzw. leichtverwundet 65, vermisst 17. Vom Infanterie-Regiment Nr. 20, Ludwigsburg (I. bis 4. Eskadron) sind aufgeführt 11 Namen: gefallen bzw. gestorben 4, schwerverwundet 1, vermisst 6. Von der Erjag-Abteilung Feldartillerie-Regiment Nr. 13, 2. Batterie, sind verzeichnet 15 Namen: gefallen 2, schwerverwundet 2, leichtverwundet 10, schwerverwundet und vermisst 1. Von der II. Munitions-Kolonnen Abteilung, 4.

— Gute Nacht, Herr Lazar. Nach dem Sicht will ich wohl leben.“

Einmal auf der Straße, entdoh mich das Unwetter der Verpflückung, Mario Slanicu zu unterhalten. Schritt für Schritt mußten wir uns den Weg erkämpfen. Das Mädchen hatte ihren Arm in den meinen geschoben, und so dicht hielt sie sich an meiner Seite, daß die Enden ihres Kopfschmucks vor meinem Gesicht flatterten. Ihre weiten, bauschigen Röcke wehten um meine Knie und erschwerten mir das Gehen noch mehr. Wir kamen an dem Tanzsaal des Wirtshauses vorüber — dem einzigen großen und gut beleuchteten Raum, den es im Dorfe gab. Da wir uns immer dicht an den Mauern der Häuser hielten, konnten wir durch die Scheiben der niedrigen Fenster die Menge sehen, die den Raum füllte. Kopf an Kopf standen die Leute — und ich hatte dort Zuhörer geholt. Es war mir, als drückte Maria Slanicu meinen Arm fester an sich, wie wenn sie die Absicht hätte, mich zu trösten.

Wir erreichten ein Haus, das mit seinen wohl verputzten Mauern, seinen frisch gestrichenen Wänden einen weit aus stattlicheren Eindruck machte als die übrigen verkommenen und verfallenen Häuser von Potesci. Maria zog ihren Arm aus dem meinen und öffnete die Haustür, mich zugleich durch eine einladende Handbewegung zum Eintritt auffordernd.

„Heute nicht.“ sagte ich ihr durch das Heulen des Sturmes zu. „Ich fühle mich nicht wohl.“

Sie hatte Mühe, die Tür in der Hand zu behalten. Aber sie gab mich nicht so leichtem Kaufes frei.

„Nur auf ein paar Augenblicke!“ bat sie. „Die andern sind jetzt nicht daheim, und ich werde Ihnen etwas Warmes zum Trinken machen. Vater erwartet Sie zum Abendessen.“

Ich schüttelte nur den Kopf, grüßte kurz und ging weiter. An der nächsten Ecke rasierte ich einen Augenblick und sah mich noch ihr um. Sie stand noch immer in der offenen Tür, sich rücksichtslos dem Unwetter preisgebend — einzig in der Hoffnung, daß ich noch anderen Sinnes werden könnte. Und ich zögerte in der Tat. Die schreckliche Einsamkeit, die mich erwartete — mein kaltes Zimmer und der Weg hinaus zu meiner Wohnstätte, der dicht am

Infanterie-Munitions-Kolonnen, und es 2 Namen (schwerverwundet 1, gefallen 1). Die Liste verzeichnet demnach insgesamt 452 Namen: gefallen bzw. gestorben 53, schwerverwundet 18, verwundet bzw. leichtverwundet 331, vermisst 49, schwerverwundet und vermisst 1. Unter der Gesamtzahl sind 12 Offiziere (gefallen 5, schwerverwundet 2, leichtverwundet 4, vermisst 1).

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier Max Payer aus Christophstal, O.A. Freudenstadt, schwer verwundet; Max Gottlieb Braun aus Kotsfelden, O.A. Nagold, gefallen.

\* Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos über die Beförderung von Postsendungen an die im Feld stehenden württ. Truppen. Die Etappenkommandantur Ludwigsburg und die neuorganisierte Etappenkommandantur Stuttgart werden (an Stelle der Ersatzbataillone usw.) vom 28. September an und bis auf weiteres Postsendungen zur Beförderung an die im Feld stehenden württembergischen Truppen übernehmen. Mit Rücksicht auf die großen Schwierigkeiten, die mit dem Etappendienst verbunden sind, müssen die Postsendungen auf das unumgänglich Notwendige beschränkt werden. Die Sendungen dürfen deshalb nur Ausrüstungs- oder Bekleidungsgegenstände enthalten und nicht über 5 Kilogramm wiegen. Sie müssen wegen der langen Beförderungsdauer gut verpackt und genau und deutlich adressiert sein. Der Absender muß auf der Sendung angegeben sein.

Die Etappenkommandanturen nehmen die Sendungen in ihrem Geschäftsraum (Ludwigsburg, Bahnhofstraße, Stuttgart, Empfangsgüterstelle) Werktag von 10 bis 12<sup>1/2</sup> Uhr und von 3 bis 5 Uhr, Sonntags von 11 bis 12<sup>1/2</sup> Uhr vom Publikum entgegen.

Die Sendungen können vorläufig bis zur allgemeinen Regelung auch bei den württembergischen Postanstalten abgegeben werden, die die Sendungen kostenfrei abnehmen und an die Etappenkommandanturen weitergeben. Die Aufschrift ist dann auf das Paket in folgender Form zu schreiben:

Absender: Friedrich Müller, Göppingen, Bergstr. 24. An die Etappenkommandantur Stuttgart. Für den Gefreiten Karl Haug, XIII. Armee-Korps, 26. Infanterie-Division, Infanterie-Regiment 121, 2. Bataillon, 6. Kompagnie.

Begleitadressen sind den Sendungen, die nicht als Postsendungen im Sinne der Postordnung gelten, nicht beizugeben.

Die Sendungen aus Orten, die nördlich der Bahnhöfe Nordlingen—Kalen—Stuttgart—Göppingen—Freudenstadt—Klosterreichenbach liegen, sind an die Etappenkommandantur Ludwigsburg, die Sendungen aus Orten an diesen Bahnhöfen und aus südlich davon gelegenen Orten sind an die Etappenkommandantur Stuttgart zu richten.

Es ist zulässig und zur Vermeidung zahlreicher Rücksendungen sehr erwünscht, daß der Absender über die Sendung für den Fall Verfügung trifft, daß der Empfänger bei dem angegebenen Truppenteil nicht erreicht oder nicht ermittelt wird. Zutreffendenfalls ist in die Aufschrift des Pakets der Vermerk aufzunehmen: „Wenn Empfänger nicht zu ermitteln, steht die Sendung dem Truppenteil zu freier Verfügung.“

Die Militär- und die Postverwaltung übernehmen für die Beförderung und Weitergabe der Sendungen keine Haftung.

Nachforschungen nach dem Verbleib von Sendungen können durch die Etappenkommandantur nicht angestellt werden. Auch zur Beantwortung von Nachfragen sind die Kommandanturen nur in wichtigen Fällen in der Lage.

Von der Errichtung einer mobilen Etappenkommandantur in Ulm wird vorerst abgesehen.

1. Die erhöhten Versicherungsbeiträge. In heutiger Nummer macht die Allg. Ortskrankenkasse Nagold bekannt, daß die durch Reichsgesetz vom 4. Aug. 1914 (vergl. auch Bekanntm. des R. Versicherungsamts Nagold vom 15. Aug.

68. Jz. in Nummer 189 p. 21.) zur Stärkung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen über Kriegsdauer allgemein auf 4<sup>1/2</sup> % des Grundlohns erhöhten Krankenversicherungsbeiträge auf Antrag des Kassenvorstands vom R. Versicherungsamt (Beschlußauschuss) auf nur 3<sup>1/2</sup> % (seither 3 Proz.) mit Ausnahme der „unständig Beschäftigten“ (seither 3<sup>1/2</sup> % jetzt 4<sup>1/2</sup> Proz.) festgesetzt und daneben die Leistungen der Kasse auf die Regelleistungen beschränkt worden seien. — Worin bestehen nun die in Wegfall gekommenen Mehrleistungen? Sie bestehen: 1. in Zahlung von Krankengeld auch an Sonn- und Feiertagen und schon vom zweiten Tage der Arbeitsunfähigkeit an bei mehr als einwöchiger Krankheitsdauer und bei Unfall oder bei — vor Ablauf einer Woche — eintretendem Tod; 2. in Hauspflege durch Kranken- oder andere Pfleger unter gewissen Umständen; 3. in Gewährung von Hilfsmitteln bei Verkrüppelungen und von Beiräten zu größeren Heilmitteln; 4. in möglicher Unterbringung von Wöchnerinnen in besonderen Heimen und Wartung durch Hauspflegerinnen, und 5. in ärztlicher Geburtshilfe je unter gewissen Voraussetzungen. — Der Gesetzgeber ließ sich bei diesen einschneidenden Maßnahmen von der Tatsache leiten, daß durch den Ausbruch des Krieges die besten Kräfte (gesunde Kassenmitglieder) den Krankenkassen verloren gingen, während andererseits die Kassenvorstände einen Teil der Rücklage (Reservefonds) auf's Spiel setzen zu sollen glaubte und eine Erhöhung der Beiträge um die Hälfte bei den gegenwärtigen Erwerbsverhältnissen, die möglicherweise im kommenden Winter sich noch ungünstiger gestalten werden, zu hart gewesen wäre.

r. Berner, 27. Sept. Wie wir aus einem Feldpostbrief entnehmen, hat Rittmeister Freiherr Friedrich von Göttingen-Schlepprecht beim Infanterie-Regiment Nr. 15 als erster seines Regiments das Eisene Kreuz erhalten nach schweren Kämpfen bei Lüttich und gegen Engländer und Franzosen. Freiherr Friedrich ist der jüngere Bruder des am 22. Aug. gefallenen Oberleutnants Freiherrn Wilhelm von Göttingen.

\* Freudenstadt, 26. Sept. Gestern abend ereignete sich während der Kriegsbefunde, wie der Gr. berichtet, ein ergreifender Todesfall. Eine ältere Frau, welche dem Gottesdienst amwohnte, wurde vom Schlag getroffen und sank in die Arme des neben ihr sitzenden Gatten. Sie wurde aus der Kirche getragen und nach Hause gebracht, jedoch zeigte es sich sofort, daß der Tod augenblicklich eingetreten war.

† Kottendorf, 27. Sept. (Tödlicher Unfall.) Die an Epilepsie leidende Frau des invaliden Tagelöhners Karl Benter ist bei einem Anfall in den Neckar gefallen und konnte nur als Leiche geborgen werden. Sie hinterläßt 4 unmündige Kinder.

† Stuttgart, 27. Sept. (Beerdigung.) Auf dem Pragfriedhofe wurde heute nachmittag der im Alter von 68 Jahren verstorbene frühere Vorstand der Rgl. Forstdirektion, Präsident Friedrich von Graner beigesetzt.

† Stuttgart, 26. Sept. (Der jüngste Soldat.) Der jüngste Soldat in Deutschland ist der beim Inf.-Regiment Nr. 125 befindliche 14<sup>1/2</sup> Jahre alte Gustav Schoch, Sohn des Eisenbahnschaffners Karl Schoch von hier. Er hat eine Größe von 1,65 Meter und wiegt 139 Pfund. Sein Bruder Karl, der im gleichen Regiment dient, ist auch noch nicht ganz 18 Jahre alt.

## Unsere Zeitung bestellen!

Voransichtliches Wetter

am Dienstag, den 29. September: Bewölkt, regnerisch, mäßig kühl.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Reut. Druck und Verlag der W. Neff'schen Buchdruckerei, Mittelstr.

ein Interesse daran, den Zugang zu seinem Besitz in gutem Stand zu halten. Was aber sollte mir der beste Weg nützen in dieser fürchterlichen Finsternis, die mir das Erkennen auch der nächsten Gegenstände verwehrt, und in diesem Dasein, der mich auf die Steppe hinarbeitete drohte. Da packte mich eine sinnlose Wut — Wut über meine Schwäche und über die Naturgewalten, die meiner Herr zu werden drohten. Ich weiß gewiß, daß ich in den Sturm hineinschrie wie ein gemartertes Tier. Nur der eine Vorstoß beherzte mich noch: mein Ziel zu erreichen — dem Winde zum Trotz, der an meinem durchnässten Mantel zerrte wie ein Rasender, der heulend über die Ebene tobte und das erregte Meer gegen die Küste donnern ließ. Wie ein Feuer glühte der Wille zum Siege in mir. Es war ein leichtes Aufraffen meiner Kräfte, das sich darin fundiert. Alles hatte ich vergessen — das Elend meines Lebens wie das, was mich in den nächsten Tagen erwartete — ich vergaß sogar, daß ich ein Mensch war. Der Sturm hatte für mich Gestalt angenommen — die Gestalt eines rohen, gewalttätigen Titanen, gegen den ich kämpfen mußte, kämpfen mit allen Mitteln, die mir zu Gebote standen. Ich wußte mich dem Wind entgegen — sinnlos stürmte ich in die Nacht hinein. Daß ich auf dem rechten Wege blieb, ersah mir heute als ein Wunder. Das dumpfe Brausen des Meeres war in meinen Ohren, schien mein Hirn auszufüllen. Das Rauschen und Pfeifen in den Lüften, all die unzähligen Stimmen der entsetzten Elemente erschlenen mir wie Leuchtbilder der Wut des Riesens, dem ich Widerstand leistete und der meinen Widerstand nicht brechen konnte. Wie lange ich auf diese Weise einherlief, vermag ich nicht zu sagen. Ich weiß nur, daß ich die elende Hütte wirklich erreichte, die ich mein „Heim“ nannte — daß ich die Tür öffnete und wieder schließen konnte — daß ich drinnen im Zimmer mich noch wenige Atemzüge lang aufrecht hielt, wild um mich blickend und leuchtend um diesem wahnwichtigen Lauf — und daß ich dann bewußtlos zusammenbrach.

(Fortsetzung folgt.)

# Bekanntmachung.

Durch Reichsgesetz vom 4. Aug. d. Js. (R.G.B. S. 337) wurden zur **Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen für die Dauer des gegenwärtigen Krieges** die Leistungen auf die **Regelleistungen** und die **Beiträge auf 4 1/2%** des Grundlohnes festgesetzt.

Auf Antrag des Kassenvorstandes hat das K. Versicherungsamt hier (Beschlussauschuss) am 22. Sept. den Beschluss des Kassenvorstandes, wonach die Leistungen auf die Regelleistungen und die Beiträge von **Freiwilligen- und Pflichtmitgliedern auf 3 1/2%** herabgesetzt, von **unständig Beschäftigten aber auf 4 1/2%** festgesetzt bleiben sollen, die Genehmigung erteilt.

Hienach betragen die Krankenversicherungsbeiträge **bei freiwilligen und Pflichtmitgliedern**

in der Woche: in Lohnstufe	I	II	III	IV	V	VI
anstatt 18 ₰	—	21 ₰				
"	27 ₰	—	33 ₰			
"	42 ₰	—	48 ₰			
"	60 ₰	—	69 ₰			
"	81 ₰	—	93 ₰			
"	99 ₰	—	117 ₰			

bei **unständig Beschäftigten:**

bei <b>männlichen</b> Versicherten <b>unter 16 Jahren</b>	anstatt 22 ₰	—	28 ₰
" <b>weiblichen</b> " " " "	18 ₰	—	22 ₰
" <b>männlichen</b> Versicherten <b>v. 16—21 Jahren</b>	anstatt 38 ₰	—	46 ₰
" <b>weiblichen</b> " " " "	26 ₰	—	32 ₰
" <b>männlichen</b> Versicherten <b>über 21 Jahren</b>	anstatt 44 ₰	—	54 ₰
" <b>weiblichen</b> " " " "	30 ₰	—	36 ₰

Diese **erhöhten** Beiträge werden vom **10. Aug.** an zum Einzug gebracht. An den **Inv.-Verf.-Beiträgen** ist nichts geändert.

Nagold, den 26. Sept. 1914.

Vorsitzender des Kassenvorstands:  
W. Benz.

Verwalter:  
In Vert. : E. Feuz.

Altensteig.

## 100 Zentner

# Speise-Zwiebel

prima neue Pfälzer

gesunde hellgelbe, mittelgroße, haltbare Ware, erwartet **Ende der Woche** und empfehle den **3tr.-Sack zu Mk. 5.—** bei größerer Abnahme billiger

**C. W. Lutz Nachfolger**  
Fritz Bühler jr.  
Telefon Nr. 5.

Altensteig.

## Zwangsversteigerung.

Am **Wittwoch, den 30. Sept. d. Js.**, vormittags 10 Uhr, wird gegen bare Bezahlung versteigert: etwa **80 Ztr.**

## Heu und Dehmd

28 St. Roggengarben

Zusammenkunft beim Rathaus.  
Großmann, Gerichtsvollzieher.

Altensteig.

## Schuhmacher-Gesuch.

Ein tüchtiger Arbeiter findet sofort dauernde Beschäftigung

**August Seeger**  
Schuhgeschäft.

Altensteig.

## Ia. neues Delikatess-

# Filder-Sauerkraut

1 Pfund 12 Pfennig  
bei 3-5 „ 10 Pfennig

ist eingetroffen bei

**Chr. Burghard jr.**

Pfalzgrafenweiler.

Empfehle frisch eingetroffenes

# Wollgarn

in nur guter Qualität, äußerst billig

**Georg Schleich.**

**Feldpost-Versandtbeutel**  
und  
**Versandtschachteln**  
**Feldpostkarten**  
und  
„ **Feldpostbriefhüllen** „

**Aufklebadressen**  
mit **Adressaufdruck**

empfiehlt die

**W. Rieker'sche Buchhandlung**  
Altensteig.

Bruderhaus Bernegg.

## Codes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

**Anna Maria Wurster**  
geb. Kalmbach

am Sonntag infolge Schlaganfall unerwartet rasch verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet:  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Der Gatte: Jakob Wurster.**

Die Beerdigung findet am **Dienstag** mittag um **2 Uhr** in Bernegg statt.

Altensteig.

Alle Sorten

# Kunstdünger

folgt:

la. Maisölmehl  
la. Teinmehl 40%  
la. Mohnmehl  
la. Sesammehl  
la. Torfmelasse  
la. Malzkeime  
la. Salzleckerrollen  
u. phosphorsauren Kalk

empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen

**G. Schneider.**

Altensteig.

## Einmachtopfe

und

## Krautstanden

in verschiedenen Größen aus braun glasiertem Steinzeug empfiehlt

der Obigem.

Altensteig.

Bringt mein schon seit 20 Jahren eingeführtes

# Bürstenlager

reichhaltig ausgestattet, als

**Staubbesen** in Roßhaar und Borsten  
**Rehrisch** in Roßhaar und Borsten  
**Borsten- und Reiskartätschen**  
**Kleider-Haar- u. Schubbürsten**  
**Putzbürsten** schon von 10 Jan  
**Gläser- und Flaschenbürsten.**  
**Zahn- und Bartbürsten.**  
**Rasierpinsel u. s. w.**

in empfehlende Erinnerung.

**Sorgobesen** mit und ohne Stiel  
**Schneuertücher**, ferner **Wäsche-**  
**klammern, Fleischsteller,**  
**Spatzenbretter u. s. w.**

**Georg Walz**  
Drechsler.

Altensteig.

Zur Kartoffelernte bringe ich in empfehlende Erinnerung:

**Simmri-Körbe**  
**1/2 Simmri-Körbe**  
**Henkel-Körbe**  
kleine und große Körbe

**J. Wurster.**

Waschversandtkörbe  
Rucksäcke  
Soldatenfäcke

bei Obigem.

Altensteig.

**Herrenanzüge**  
**Burschen- „**  
**Knaben- „**  
gestrickt u. aus Stoff

**Blau Arbeiteranzüge**  
**Arbeitsjoppen**  
**Todenjoppen**  
**Hosenträger**  
**Normalhemden**  
**Farbige Hemden**  
**Kragen, Brüste**  
**Wandschiffen**  
**Cravatten**

Schwarz und farbig  
empfiehlt billigt

**Fritz Witzmann,**  
Zug- u. Kleiderhandlung.

**Kriegsbetbüchlein**  
für Haus und Familie  
von Prof. D. Wurster.

**Kriegsbetbüchlein**  
für Soldaten im Feld  
von Prof. D. Wurster  
Preis je 15 Pfennig pro Exp.

**Trostbüchlein**  
für die Trauer um die  
fürs Vaterland Gefallenen  
von Prof. D. Wurster  
Preis 20 Pfennig  
sind zu haben in der

**W. Rieker'schen Buchhlg.**  
Altensteig.

